St. Jakobs Oel

Verrenkungen.

Durch einen Fall in eine Vertiefung im Oktober, 1890, verrenkte ich mir den Fuß sehr schlimm und litt die heftigsten Schmerzen. Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich dauernd geheilt. —Chas. Eberhard, Lancaster, Pa.

Verletzungen.

Litt an einer Verletzung des Rückens und war zeitweise gezwungen einen Stock zu gebrauchen. Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich jedoch geheilt, sagt Herr Henry Borcherding, Ballonia, Ind.

Quetschungen.

Ich habe St. Jakobs Oel stets im Hause vorräthig, da es sich als ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schnittwunden und Quetschungen erwiesen. —J. M. Morse, Chicopee Falls, Mass.

Neuralgie.

Ich litt ungefähr zwei Monate an Neuralgie und Gesichtsschmerzen. Nachdem ich vieles vergeblich gebraucht hatte, wurde ich durch die Anwendung von St. Jakobs Oel vollständig geheilt. — W. H. Peck, Oberlin Kans.

Kinderlose Ehen

sind selten glückliche.

Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, jetzt der „Rettungs-Anker", 250 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, welches von dem alten und bewährten Deutschen Heilinstitut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten das Sprach Schiller's „Drum prüfe, wer sich ewig bindet", wohl beherzigen und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Preis für 25 Cents in Postmarken in deutscher Sprache, fein und sorgsam verpackt, versandt.

Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in Indianapolis, Ind., bei A. G. Brandt & Co., 27 Süd Delaware Straße.

Pastor Königs Nervenstärker

Wunderbare Erfahrung!

Brooklyn, N. Y., Juli 1887.

Im Monat October 1885 fing ich an, Medizin zu studiren und erwarte nächsten März das Examen zu machen; während dieser Zeit habe ich nun mit viel Interesse alle Werke über Nervenleiden studirt und bin unsomehr davon überzeugt, daß ich es nur Gottes Hilfe und Pastor König zu verdanken habe, daß ich jetzt nicht ein elender hoffnungsloser Invalide bin.

Die ersten Anfälle von Fallsucht zeigten sich bei mir im Jahr 1882; der Arzt, welcher mich damals behandelte, erklärte mich für unheilbar, ebenso andere Aerzte und auch ein Specialist, welcher mich 8 Monate vergeblich behandelte. Dann hörte meine Schwester von einem ähnlichen Falle, der aber doch kurirt worden sei; wir erfuhren durch diese Dame, daß sie durch Pastor König's Medizin kurirt wurde; wir bestellten deshalb auch diese und zwar ohne viel Hoffnung. Im Anfang des Jahres 1884, gerade als ich die erste von der Medicin nahm, hatte ich einen Anfall und dann noch einmal zwei Wochen später, aber seitdem habe ich auch nicht im Geringsten noch etwas davon gespürt und fühle jetzt seit 3 Jahren gesunden wie je vorher.

Ihr dankbarer

344 Jay Straße. A. J. C.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und jedem der es verlangt zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin unentgeltlich. Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König, Fort Wayne, Ind. zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
338 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00 große $1.75, 6 für $9.00.

In Indianapolis in den deutschen Apotheken von F. Will, Panzer, 54 West Washington Str. und Ecke Süd East Str. und Lincoln Lane.

Red Star Line.

Ver. Staaten und Königlich Belgische Post-Dampfer.

Regelmäßige Fahrten zwischen

Antwerpen und **New York** — direkt — **Antwerpen** und **Philadelphia**

Vorzügliche Beköstigung, gute Bedienung und niedrige Preise.

Antwerpen bietet Reisenden von und nach Deutschland, Oesterreich, Frankreich und der Schweiz besondere Vortheile.

Abfahrt von New York jeden Mittwoch; von Antwerpen jeden Samstag. Die Dampfer dieser Linie sind alle neuester Konstruktion und verbinden Sicherheit und Bequemlichkeit und Schnelligkeit bei besonders niedrigen Preisen. Näheres bei:

International Nav. Co.,
General-Agentur.

General-Agenten, New York und Philadelphia oder: Frenzel Bros., Alex Metzger, Indianapolis.

EIS!

Ich habe für alles von Arthur Jordan fabrizirte Eis contrahirt und habe einen großen Vorrath von Lake Eis, welches ich bis auf Weiteres zu folgenden Preisen liefere:

50 bis 100 Pfund auf einmal 40c per Ctr.
100 bis 200 Pfund auf einmal 35c per Ctr.
200 bis 500 Pfund auf einmal 25c per Ctr.
500 bis Wagenladung 20c.

Telephon 949.

Treiber haben kein Recht von diesen Preisen abzugehen oder Contrakte zu machen.

Office: No. 52 Süd Delaware Straße.

A. CAYLOR.

Dach-Material!

T. F. SMITHER,

Händler in Kiesdach-Material, 2 und 3 ply Ready-Roofing, wasserdichtes Sheating, feuerfestem Asphalt-Filz, Strohpappe, Dach- und Metallfarben ꝛc. ꝛc. Office: 169 West Maryland Straße. Telephon 861.

Dachdeckerei.

Fähige und verantwortliche Dachdecker. Kiesdächer, Trinidad und Gilsonite Asphalt Dächer Alle Arten Compositions-Dächer mit neuem Material. Office:

No. 169, Hard: 180 W. Marylandstr.

Telephon 861. Indianapolis, Ind.

$3000 A YEAR! I undertake to briefly teach any likely intelligent person of either sex, who can read and write, and who, after instruction, will work industriously, how to earn Three Thousand Dollars a year in their own localities, wherever they live. I will also furnish the situation or employment, by which you can earn that amount. No money for me unless successful as above. Easily and quickly learned. I desire but one worker from each district or county. I have already taught and provided with employment a large number, who are making over $3000 a year each. It's NEW and GOLDEN. Full particulars, FREE. Address at once, E. C. ALLEN, Box 420, Augusta, Maine.

Helios.

Novelle von Konrad Telmann.

(Fortsetzung.)

Er streichelte Wilm über das Gesicht hin wie einem schmollenden Kinde, das man beruhigen will. Der aber hatte schon ein paarmal abwehrend den Kopf bewegt, als ob ihm das gespendete Lob in dieser Stunde doppelt peinlich und drückend sei, und nun machte er sogar eine unwillig-abschüttelnde Bewegung. Der Standpunkt, von dem aus der Junge seinen nagenden Kummer und seinen heißen Zorn betrachtete, schmerzte ihn, er war ihm ein Zeichen dafür, daß er mit seinem Tiefsten und Heiligsten nicht verstanden werde. „Auf das Alles kommt es hier gar nicht an," sagte er jetzt ruhig, wenn seine Ruhe auch eine erzwungene war, „und mich selber darfst Du getrost aus dem Spiele lassen, Manfred. Wenn mich wirklich kleinliche Rücksichten leiteten, — immerhin, darum handelt es sich nicht. Was hier in Frage steht, ist unendlich viel Größeres: Dein Glück und Dein Künstlerthum. Ich will mich jedes Urtheils über die Dame enthalten, die Du zu lieben meinst; ich kenne sie ja nicht. Ich will sogar annehmen, daß sie alle die Vorzüge, die Du an ihr siehst, wirklich besitzt, aber was folgt daraus? Wird sie Dich deshalb glücklich machen? Ich glaube nicht daran. In Deinem Alter Dich an eine Frau zu binden, die noch dazu älter ist als Du, ist von vornherein ein unverzeihlicher Leichtsinn. Du weißt heute noch garnicht, welcher Frau Du Deinem Naturell und Deinen Charakteranlagen nach einmal bedürfen wirst, ob Du überhaupt einer bedürfen wirst. Bis Du Dir darüber klar werden kannst, wirst Du noch gar manche Wandlung durchmachen müssen. Und dann: Du willst Deine ganze Zukunft hinwerfen um dieses vermeintlichen Glückes willen an der Seite einer Schauspielerin, die Dir an Jahren vielleicht nur wenig, an Lebenserfahrungen aber sicher um ein Gewaltiges voraus ist! Denke an Deine Zukunft, Manfred! Du bist ein Werdender, Du trägst die Gewähr in Dir, einst ein großer Künstler zu werden, und ich habe in der Stille Dein Genie zu hegen und zu pflegen versucht, wie ein sorglicher Gärtner die zarte exotische Pflanze in ihrem ersten, bedeutungsvollsten Wachsthum. Nachher hilft sie sich schon allein weiter, aus eigener Kraft. Aber man darf sie nicht ihren natürlichen Lebensbedingungen entfremden wollen. Die Kunst duldet keine anderen Götter neben sich, Manfred. Bist Du einmal ein ganzer, ein fertiger Künstler geworden, dann mag für die Liebe auch neben Deiner Kunst Raum in Deinem Innern wie in Deinem Leben sein; jetzt aber ist nicht Platz für beide da, eine würde die andere verdrängen und erdrücken, vielleicht gingen sie beide in diesem Kampf zu Grunde. Du meinst jetzt, weil Du von Deiner Verliebtheit verblendet bist, die Liebe würde Dich erst zum Künstler machen, Dich arbeiten, Dich Großes schaffen lehren. Schau' dorthin auf Deine Statue! Wie ist sie in dieser Zeit gediehen? Du hast jeder Kraft noch Stimmung mehr zum Arbeiten gefunden. Das würde später anders werden, meinst Du vielleicht. O nein, nein!

Es wird immer etwas geben, was den Gedanken an Dein Werk, diesen Gedanken, der Dich einzig und allein beherrschen, Dich bis in den letzten Deiner Blutstropfen hinein erfüllen soll, verdrängen, beeinträchtigen müßte — gleichviel, ob es Freudiges oder Traurigeres, ob es Zweifel, Sehnsucht oder was sonst sein würde. Dich mit allen Fasern Deines Seins auf Dein Werk, auf Deine Künstlerschaft, auf Deine Zukunft zu concentriren, wird Dir unmöglich sein, und doch ist ohne dies kein Künstlerthum möglich. Und wenn Du selber das eines Tages eingesehen haben wirst, was nicht ausbleiben kann, dann wird Dich ein wilder, besinnungsloser Zorn gegen Das ergreifen, was Dir bis dahin hold und erstrebenswerth erschienen ist, und Du wirst das unschuldige Gefäß dessen, was Dir bisher den Werth des Lebens ausmachte, zu hassen beginnen wie Deinen Todfeind. Jawohl, Manfred, so sieht's, mein Junge, so! Glaube nicht, daß ich übertreibe oder zu blassen Schreckphantomen meine Zuflucht nehme, weil mir die nackte Wirklichkeit keine Anhaltspunkte für meine Warnungen böte. Ach, nur zu viel, nur viel zu viel! Du wirst dies Weib, um das Du heute Deine Künstlerschaft und Deine Zukunft lächelnd hinwerfen willst, eines Tages, wenn Dir die Augen aufgehen über das, was Du gethan, und die ganze Leere Deiner Existenz Dich anzugähnen beginnt, hassen, Manfred, hassen und verachten um deswillen, daß sie Dein Opfer einst angenommen. Und davor will ich Dich bewahren, — wenn ich kann."

Die letzten Worte klangen nur noch wie ein leises Aufstöhnen. Wilm hatte mit beiden Händen die Lehne des Sessels, neben dem er stand, umklammert, und es sah aus, als würde derselbe im nächsten Augenblick zusammenbrechen unter der Wucht, mit der er sich darauf stützte.

Manfred hatte dagegen seine rastlose Wanderung wieder aufgenommen, mit allen Zeichen der nervösen Unruhe war er hin und her gegangen und endlich gesenkten Kopfes, mit zusammengepreßten Lippen stehen geblieben. Sichtlich waren die Worte, die er da vernehmen mußte, nicht ohne Eindruck auf ihn verklungen, vielleicht hatten sie sogar ein Echo in seiner Seele geweckt, vor dem ihm selber bangte. Unwillkürlich war sein Blick zu der verhüllten Statue in der Mitte des Ateliers hinübergeschweift und dann scheu wieder abgeglitten. Jetzt fragte er mit halber Stimme: „Woher hast Du das Alles, Wilm?"

Wilm begriff, daß die Beredsamkeit des sonst so wortarmen Bruders Manfred ebenso befremdet hatte, wie die aus ihr sprechende Lebenserfahrung, die bei jem einsamen und weltabgewandten Manne auffallen mußte. Eine jähe Blässe hatte sein Antlitz überzogen. Dann aber hatte er sich schon wieder gefaßt und erwiederte ruhig:

„Aus dem Leben, Manfred. Du meinst, weil ich nie ein Künstler gewesen bin, nie einer werden wollte und „konnte" — seine Stimme zitterte kaum merklich — „könnt' ich auch nicht wissen, wie es in der Seele eines solchen aussieht und zugeht, nicht wahr?"

Manfred mochte einen leisen Anklang von Bitterkeit in der Frage vernommen haben, denn er erwiederte rasch in gutmüthigem Tone:

„Oh, Du bist ja in Deiner Art ein Künstler, Wilm, bist weit, weit über das Handwerksmäßige hinaus, und all' Deinen Rathschlägen und Urtheilen merkt man es jederzeit an, welch' reines und hohes Kunstverständniß Du besitzest. Ein besseres, als mancher Akademieprofessor — darauf hast Du mein Wort. Was das also angeht — Und **im Uebrigen, Wilm: ich danke Dir, daß Du mir offen und redlich, wie immer, Deine Meinung gesagt hast, und ich will gewiß darüber nachdenken, ich versprech's Dir.** Nur gibt es gewisse Dinge, die außerhalb aller Reflexion stehen, fürcht' ich, und denen mit dem Verstande garnicht recht beizukommen ist. Was Du sagst, klingt mir ja Alles sehr beherzigenswerth, es ist vielleicht sehr wahr, — **aber deshalb kann man doch nicht so ohne Weiteres sich das Edelste und Heiligste, was man im Herzen trägt, aus der Brust reißen. Und** ein Erzlump wäre man im Grunde noch obendrein. Denn wenn man liebt, gibt es doch keinen Einzelwillen und keinen Einzelentschluß mehr, da hat man doch immer an Zwei zu denken. Liebe und Egoismus, das verträgt sich nicht zusammen. Und wenn ich Dir auch für meine Person wirklich Recht gäbe und in allem Künstlerthum ein gut Theil Egoismus steckt und stecken muß —"

Er stockte und fand sichtlich den Schluß des Satzes nicht, zumal er jetzt Wilms forschend auf sich gerichteten Augen begegnete.

Mit einer unmuthigen Handbewegung brach er ab: „Also auf morgen, auf ein ander Mal, nicht wahr, Wilm? Es wird wirklich Zeit, daß wir zu Bette kommen. Ich bin todmüde. Wir wollen ja auch nichts überstürzen, im Gegentheil. Nur wissen mußtest Du gleich heute Abend, wie es steht, und wir haben uns nun ja ausgesprochen. Es hat auch noch gar keine Eile mit dem Heirathen, weißt Du. Nur muß man als ehrlicher Mensch das doch gleich in's Auge fassen, wenn man zu einer Frau von Liebe gesprochen hat —"

„Und das hast Du gethan?"

„Heute Abend, ja."

Wilm biß die Zähne zusammen, offenbar weil er nichts mehr antworten wollte, aber doch kam ein leises Stöhnen aus seiner Brust herauf. Einen Tag zu spät gekommen! mußte er denken, und vielleicht scheitert Alles an diesem einen Tage.

Dann sagte er laut: „Ja, wir wollen schlafen geh'n," und er nahm die Lampe und trug sie hinaus.

Ihre Schlafkammern lagen auf der anderen Seite des Hausflurs neben einander, eine kleine Küche befand sich zwischen ihnen und dem Atelier; das war die ganze Wohnung, welche die Brüder innehatten.

Sie trennten sich mit einem Händedruck; es war, als ob sie sich heute nichts mehr zu sagen hätten, sie blickten sich nicht einmal in's Auge. Manfred hatte sonst durch die offenstehende Verbindungsthür, während er sich auskleidete, ja, auch noch, wenn er im Bette lag, unablässig geschwatzt; meist hatte Wilm dem erst durch ein ermahnendes Wort ein Ende machen müssen.

Heute blieb Alles still; Manfred hatte nicht einmal mit einem Wort nach Wilms Reise und deren Ergebnissen gefragt. Und doch: für wen war sie unternommen worden, diesmal wie alle Male?

Die Lichter erloschen; aber Wilm wußte, daß er nicht würde schlafen können, und er wollte auch nicht schlafen. Er hatte so Vieles zu überdenken. Das Alles war ja über ihn gekommen, wie ein flammendes Wetter am sonnenstillen Frühlingstag, es hatte ihn ahnungslos und unvorbereitet gefunden. Nun mußte er sinnen und sinnen, wie er ihn wieder abwenden konnte, den vernichtenden Schlag, der dem Werk seines Lebens drohte. Dabei wachte so Vieles wieder in ihm auf, was lange begraben gewesen war, und stand vor seiner Seele und redete zu ihm.

Wie hätte er schlafen können, wenn auch der Bann einer dumpfen, schweren Müdigkeit auf ihm lag? Die Stunden vergingen. Wilm hörte eine nach der andern durch die Schläge der Thurmuhr verkünden und von nebenan Manfreds ruhige, tiefe Athemzüge.

Er konnte schlafen nach dem Rechte seiner Jugend und träumte vielleicht von Ruhm und Liebe. Wilm aber sagte sich, daß er nicht bei ihm auf ein Erreichen seiner Ziele hoffen dürfe, sondern seine einzige Hoffnung auf die Frau setzen müsse, die der Junge liebte, zu lieben glaubte. Ihr gegenüber kannte er keine Rücksichten und keine Schonung, mochte sie nun eine schlaue, berechnende Kokette oder eine alternde Schönheit sein, die sich an der unverdorbenen, feurigen Jugend Manfreds berauscht hatte, — eines von beiden war sie wohl sicher. Und um so besser dann; er würde dann leichter mit ihr fertig werden und brauchte sich nicht zu scheuen, im Nothfalle selber brutal zu werden.

Vor was wäre er in seiner Lage überhaupt zurückgeschreckt? Vor was schreckt der zurück, der Alles auf dem Spiel sieht, wo er er e bt und gelitten hat, was seines ganzen Daseins alleinigen Inhalt ausmacht?

Erst gegen Tag verfiel Wilm in einen unruhigen, von Träumen gequälten Schlummer.

Die Brüder begrüßten sich am Morgen mit einer Art von Unsicherheit, als wüßte Keiner von ihnen, wie er dem Andern nach den Vorgängen des letzten Abends begegnen sollte. Manfred suchte einen harmlos-heiteren Ton anzuschlagen, der ihm nicht von Herzen kam, und Wilm redete von Dingen, die ihm im Grunde zur Zeit gleichgiltig waren.

Nach dem gemeinsamen Frühstück gingen sie, wie üblich, an die Arbeit. Wilm versteckte sich hinter seinem Verschlage, als ob er sich zu schämen hätte, in dem gleichen Atelier mit Manfred zu arbeiten, und als könne dieser in seiner künstlerischen Thätigkeit durch den Anblick der handwerksmäßigen Beschäftigung des Anderen gestört werden. Es wurde ihm heute überhaupt nicht leicht, zu arbeiten.

Aber er war es gewohnt, sich in der Gewalt zu haben, und eine langjährige strenge Selbstzucht brachte es zu Wege, daß er auch heute mit seinen ruhelos abschweifenden Gedanken seine Thonfigürchen gerade so anmuthig und in so vollendetem Formenreiz zu kneten vermochte, als sonst. Es war je tsam, zu sehen, wie dieser hünenhafte Mann mit seinen gewaltigen Gliedmaßen hier im Thon das Zierliche, Feine und Liebreizende zu vollkommenem Ausdruck zu bringen wußte.

Ein paar Stunden hindurch arbeitete er ruhig so fort mit der gleichmäßigen Pflichttreue eines Mannes, der sich bewußt ist, wie viel von seinem Fleiß und seiner Leistungsfähigkeit abhangt. Er achtete auch nicht auf das, was Manfred heute trieb, beobachtete ihn nicht und rief ihn nicht an.

Dann aber stand er auf, legte sein Handwerkszeug bei Seite, wusch sich und verließ seine Arbeitsecke.

„Du gehst?" fragte Manfred erstaunt, der vor seiner Staffelei saß und sie anstarrte, als ob er ü. tege, wie er ihr nur beikommen solle, „ich wollte Dich gerade um Rath fragen, wie ich diese Armhaltung ändern kann. Sie gefällt mir nicht, sie hat etwas Erzwungenes. Ueberhaupt muß ich Dir sagen, daß mir das ganze Ding da nicht mehr gefällt. **Es ist nichts Frisches und Natürliches darin, find' ich.** Alles konventionell. Ich möchte am liebsten von vorn anfangen.

Wilm hatte einen Blick auf das Werk geworfen. „Das kommt nur daher, weil Du Dich der Arbeit daran in letzter Zeit entfremdet hast, Manfred," sagte er ruhig. „Du findest Dich in Deine eigene, künstlerische Ideenwelt jetzt nicht gleich mehr zurück, deshalb fühlst Du Dich nicht eins mit Deinem Werke. Es ist in Dir durch etwas Anderes verdrängt worden, während es bis dahin allein in Dir lebte und Dich ganz ausfüllte. Du mußt erst wieder in das alte Verhältniß zu ihm kommen. Conventionell ist gar nichts daran. Ein ursprünglicher Gedanke harrt hier seiner Verkörperung. Die Armhaltung ist vortrefflich. Ich würde Dir nicht die kleinste Aenderung daran rathen können. Wenn Du Dich nun dem Kopf wieder zuwenden willst, würd' ich Dich bitten, ihm einen noch sieghafteren, bezwingenderen Ausdruck zu geben. Die Locken müssen hier mehr zurückflattern, damit das leuchtende, große Auge frei wird, und hier — aber wir sprechen später noch darüber. Ich muß jetzt wirklich fort."

Manfred hatte seinen Worten gespannt gelauscht und war seinen Weisungen mit einem verständnißvollen Kopfnicken gefolgt.

„Schade!" sagte er jetzt in bedauerndem Ton. „Ich hätte gern noch mehr von Dir gehört, Wilm. Von Dir lern' ich mehr, als von allen Professoren, glaub' mir. Und Du hast ja in Allem Recht: ich stecke nicht mehr drin in meiner Arbeit, das ist's, deshalb gefällt sie mir nicht mehr. Ich hab' mich innerlich von ihr losgetrennt. — Aber Du glaubst, sie kann doch noch werden Wilm?"

„Unzweifelhaft kann sie das und wird sie das — vorausgesetzt, daß Du selber es willst, Manfred."

Manfred erwiederte nichts mehr, er hatte plötzlich sein Arbeitsgeräth fortgeworfen und seine beiden Arme dem Bruder um den Hals gelegt.

„Alter, lieber, guter Wilm!" sagte er ausbrechend. Nichts weiter. Aber Wilm verstand ihn doch. Er strich ihm über das lockige Haar hin, ohne ein Wort zu erwiedern, wandte sich um und ging hinaus.

Er trat seinen Gang nun um Vieles leichteren Herzens an, als er vor wenigen Minuten noch selber gedacht. An dem Jungen würde es nicht liegen, wenn er jetzt das nicht erreichte, was er vor hatte, der Junge würde allmälig schon begreifen, daß er dies Opfer um seiner Künstlerschaft willen bringen mußte. Aber wie würde Wilm mit dem Weibe zu Ende kommen? Zum Diplomaten war er verdorben. Er mußte gleich mit der Thür in's Haus fallen und, wenn es erforderlich würde, seine breiten Fäuste zeigen. Uebrigens war es ja auch möglich, daß dies Weib gar keine ernstlichen Absichten auf Manfred gesetzt hatte, daß sie im Gegentheil heimlich über die seinigen lachte; nicht nur möglich, sondern im Grunde sogar wahrscheinlich. Ein jugendlicher Akademieschüler, der vermögenslos und zur Zeit noch aussichtslos in der Welt dastand, konnte die ehrgeizigen Wünsche oder berechnenden Versorgungspläne einer Komödiantin doch wohl schwerlich erfüllen, die warf ihre Netze sicherlich eher nach einem Mitgliede der Namens- oder der Geldaristokratie aus, und so ein jugendlicher Fant, der sterblich in sie verliebt war, diente ihr ausschließlich zum kurzweiligen Spiel oder befriedigte die Launen einer überreizten Sinnlichkeit. Wenn das aber so war, würde er auch unschwer mit ihr fertig werden, und er konnte es also nur wünschen. Je verächtlicher er sie behandeln würde, — und dazu brauchte er nicht einmal heucheln — desto besser würde es sein.

(Fortsetzung folgt.)

— **Mißverstanden.** Commandirender General (zu einem noch jugendlich aussehenden Unteroffizier): Sie sind Unteroffizier? — Zu Befehl, Excellenz! — Wie lang? — 1 Meter 35 Centimeter!

— **Kaltblütig.** — Einbrecher (einem Pfandleiher die Pistole auf die Brust setzend): „Geld her, Jude, oder . . . ." — Pfandleiher: „Gott, was werd' ich können geben auf die alte Pistol: drei Mark!"

Das tragische Ende einer Tänzerin.

Von dem tragischen Geschick einer Tänzerin wird aus Berlin berichtet: Fräulein Martha Chmelicke, genannt Herzog, welche am 25. Januar 1869 in Dresden geboren ist, wurde, nachdem sie einige Zeit an dem Hoftheater ihres Heimathortes und dann in Petersburg als Tänzerin verpflichtet gewesen war, am 15. Januar d. J. im Circus Renz angestellt und ging auch nach dem Tode des Directors Ernst Renz mit dem neuen Director nach Breslau. In der russischen Hauptstadt hatte die bildschöne Tänzerin den Generalsecretär des Fürsten von Galizien, Namens Valentini, kennen gelernt, und beide faßten zu einander eine tiefe Herzensneigung. Valentini verlobte sich mit der Herzog öffentlich, stellte aber die Bedingung, daß sie ihrer Künstlerlaufbahn für immer entsagen sollte. Der Vertrag mit Renz wurde gekündigt, und die Tänzerin verließ am 15. Juni den Circus in Breslau, um sich mit ihrer Pflegemutter, der Frau Herzog, nach Petersburg zu begeben. Kaum hatte sie den Contrakt gelöst, da traf ein Brief von einer Freundin aus Petersburg bei ihr in Breslau ein, inhaltlich dessen Valentini ein verrätherisches Spiel mit ihr treibe. Er sei anderweitig gebunden, und es könne aus der Heirath mit ihr nichts werden.

Seit diesem Augenblick überfiel sie die Herzog der Verzweiflung und bat wiederholt ihre Pflegemutter, mit ihr gemeinsam in den Tod zu gehen. Frau Herzog wußte aber die Erregte zu beruhigen und veranlaßte sie, einen Brief an ihren Verlobten nach Petersburg zu richten und um Aufklärung zu bitten. Pflegemutter und Tochter begaben sich nun zunächst nach Berlin, nahmen bei Verwandten Gartenstr. 174 Wohnung und erwarteten sehnsüchtig die Antwort, welche bald eintreffen mußte. Da aber Valentini bis Nachmittag um vier Uhr nichts hatte von sich hören lassen, wurde die Tanzerin vollständig fassungslos. Sie wußte ihre Pflegemutter zu bewegen, sie im Zimmer allein zu lassen, da sie schlafen wolle. Diese Zeit benutzte sie, um sich mittels eines Strickes, den sie von einem Reisekorb gelöst hatte, an der Thürzange zu erhängen. Die fünfjährige Tochter des gastgeberischen Verwandten rief eine halbe Stunde später der Pflegemutter die Worte zu: „Tante hat sich angebunden," und als Frau Herzog hinzueilte, fand sie die unglückliche Tänzerin bereits als Leiche vor. Kaum hatte man die Todte auf das Sopha gebettet, als ein Brief von Valentinis Hand eintief, in welchem dieser erklärte, daß er an seinem Eheversprechen festhalte und seine Braut in Petersburg erwarte. Der zu spät eingetroffene Brief wird der Verstorbenen mit in das Grab gegeben werden.

Vom Auslande.

— **Selbst in unseren Tagen** der Duellwuth bleibt ein Duell auf der Hochzeitsreise eine Seltenheit. Ein in Zürich erscheinendes Blatt berichtet, daß jüngst ein junges Ehepaar dort angekommen sei; am Abend gingen sie in's Theater, wo die Diamanten der Dame allgemeine Bewunderung erregten. Nach dem Theater soupirte das Ehepaar im Hotel; im Saale befand sich auch Graf Armand Wimpffen, der sich in nicht sehr schmeichelhafter Weise über die ungarischen Magnaten äußerte und auch über das Krönungs-Jubiläum verächtlich sprach. Bald darauf übergab ihm der Oberkellner eine Visitenkarte. Die Anwesenden erfuhren deren Inhalt aus den späteren Vorfällen. Am 24. d. war die abgeschlossene Gartenlocalität des Hotels „Concordia" der Schauplatz eines blutigen Duells. Graf Wimpffen erhielt fünf schwere Verwundungen. Sein Gegner, der ihm die Karte gesendet, war der auf der Hochzeitsreise begriffene ungarische Magnat Baron Geza Duka (der Schwiegersohn des Barons Nikolics), ein Husaren-Officier, der als der beste Fechter seines Regiments gilt.

— **In Roman (Rumänien)** hat sich am Sonntag ein schreckliches Drama abgespielt. Frau Olga Dimitrin, die Frau eines höheren Officiers, ging gegen zwölf Uhr Mittags von Hause fort und nahm ihr erst zwanzig Tage altes Kind mit sich. Unterwegs schickte sie die Amme des Kindes fort und stürzte sich dann mit demselben, nachdem sie es sorgsam mit einem Mäntelchen bedeckt hatte, in einen Brunnen. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Der Vorfall hat in Roman ungeheures Aufsehen erregt. Aus zurückgelassenen Briefen der Frau Dimitrin ist ersichtlich, daß es Zweifel an der Treue ihres Gatten waren, durch welche sie in den Tod getrieben wurde. Das Kind habe sie deshalb getödtet, damit ihr Gatte sich nicht des Mißbrauches ihrer sehr bedeutenden Mitgift erfreuen könnte. Frau Dimitrin war erst 22 Jahre alt.

— **Die Berliner Blätter** berichten über eine neue Spezies von Modenarren, die sich jetzt in recht auffälliger Weise auf den Promenaden breit macht. Diese Gigerln, sowohl junge Herrchen, wie Dämchen, tragen Blousen nach Matrosenart, einen möglichst bunntfarbigen Ships mit „Matrosenknoten" und um die Hüften einen breiten, grellfarbigen Stoffgurt, der durch ein Messingschloß vorn zusammengehalten wird; Weste fehlt, Jacquet und Hosen, resp. Kleid bei den Damen, sind die Strümpfe roth oder bunt, natürlich auch in grellen Farben, die Schuhe spitz, mit Schleifenrosette, dazu ein leichtes „Schiffer-Strohhütchen" und bei den Herren der gewuchtige Ziegenhainer, aber von Hebebaum-Dimensionen.

— **In Posen** wurde der Schlossergeselle Joseph Majoi, alias Johann Bissen, welcher in der Nacht vom 17. zum 18. Januar, im dortigen Gefängniß in Untersuchungshaft wegen Diebstahls befindlich, den Gefangenenaufseher Frankowski ermordete und vom Schwurgericht in Posen zum Tode verurtheilt wurde, durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Gesundheit und Wohlbehagen werden zerstört

durch den Gebrauch schlechten Rauch-Tabacks. Der einzige Taback der sich durch alle Veränderungen der Zeit und trotz aller Concurrenz erhalten hat, ist Blackwell's Bull (Stier) Durham Rauch-Taback.

Warum?

Weil er immer rein, immer derselbe, immer der beste ist. Solch ein Renommee sagt mehr als ganze Bogen voll „Geschwätz." Er ist gerade so gut heute als je und er ist der Taback für Euch.

Wenn Ihr raucht, dann solltet Ihr

Bull (Stier) Durham

rauchen. Wir bitten nur um einen Versuch.

Blackwell's Durham Taback Co., Durham, N. C.

Eine Frage — Ein großes Renommee — Für Euch — Guter Rath

Eine Thatsache — Für alle Zeit — Fürchtet nichts — Unveränderlich — Geschwätz gilt nichts

Zur Empfehlung!

Meinen werthen Freunden und Bekannten empfehle ich meine

Wein- u. Bier-Wirthschaft

S. O. Ecke Washington u. New Jerseystr.

Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand. Aufmerksame Bedienung.

JOHN B. WEINDEL, Eigth.

Neue Wirthschaft!

Ich zeige hiermit die Eröffnung meiner neuen Wirthschaft,

N. W. Ecke Reid und Prospect Str.

an — Jeden Samstag Abend giebt es guten Lunch. Getränke von vorzüglicher Güte.

Louis Smoll, Eigenthümer.

Neue Wirthschaft

— von —

Wm. Schuessler,

No. 627 Madison Avenue.

Ich empfehle meine neue Wirthschaft hiermit dem geehrten Publikum, und verspreche durch freundliche Bedienung und Verabreichung der besten Getränke meine Gäste jederzeit zufrieden zu stellen.

Wm. Schüsler.

Neue Wirthschaft!

HENRY W. BAAS,

No. 1 Madison Ave. No. 1

Nachfolger von Julius Keller.

Die besten einheimischen und importirten Weine, Liquöre, Cigarren, Bier u. s. w. Freundliche Bedienung und Lunch.

Kost per Mahlzeit, Tag oder Woche.

Henry W. Baas, 1 Madison Ave.

1877 — 1892.

Metzger's

— einzig —

echtes Tafelbier,

Wiener Tafel, Olden Time Ale, Bock- und Lager-Bier,

aus **P. LIEBER'S BRAUEREI**

Speziell gebraut zum Flaschen-Verkauf für

JACOB METZGER & CO.,

haben seit 15 Jahren den ersten Rang aller Biere im hiesigen Markt eingenommen und werden ihn auch fernerhin behaupten.

Bestellungen per Post, Telephon 407 oder im Geschäftslokal

30 & 32 Ost Maryland Str.

werden prompt besorgt.

FRED. KLEIS'

Neue Wirthschaft

154 Süd New Jersey Straße.

Jeden Tag guter Lunch, frisches Bier, gute Weine, Liquöre und Cigarren; Alles A No. 1.

Jetzt ist auch die Gartenwirthschaft eröffnet und bietet an Sommerabenden den Besuchern ein angenehmes kühles Plätzchen.

Freunde und Bekannte sind eingeladen, vorzusprechen.

Fred. Kleis.

Alle, die zum krummen Meyer kommen Werden immer freundlich aufgenommen, Gutes Bier, sowie den besten Wein Schenk' ich meinen werthen Gästen ein.

Auch hab' ich früh und spat Den guten Lunch parat.

John H. Meyer,

391 Süd Delaware Straße.

Ruff & Kulmann,

Carpenters & Contraktoren

No. 27 Nebraska Str.

Aufträge für Neubauten, sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

D. Kregelo & Sohn,

Leichenbestatter

No. 97

Nord Illinois Straße.

Telephon 1124.

Keine Beziehung zu Kregelo & Whitsett

Jacob Bos,

empfiehlt sich zur Ausführung von Bestellungen auf **Flaschenbier** aus der

Home Brewing Co.

Alle Sorten fremde und einheimische Weine und Liquöre in bester Qualität.

35 Süd Delaware Straße.

Telephon 1669.

Charles Schwenzer's Sommer-Wirthschaft,

— an der —

BLUFF ROAD,

eine Meile südlich von der Gürtelbahn.

Kegelbahn und andere Vergnügungen.

Die Kegelbahn kann von Vereinen oder Clubs zu mäßigen Preisen gemiethet werden.

Telephon 1627.

Die kürzeste und direkteste Route

Ost, West, Nord, Süd.

Vestibul Züge

mit den feinsten Parlor-, Lehnstühle- und Speisewagen, mit Dampf geheizt und mit Elektrizität beleuchtet. Die schönsten Eisenbahnzüge in der Welt.

Die vorzügliche Beschaffenheit der Geleise und der Maschinerie gestatten die größte Schnelligkeit bei größter Sicherheit.

Die einzige Linie, welche ihre Passagiere nach dem Grand Central Bahnhof in New York bringt und ihnen dadurch zwei Stunden Zeit spart.

Die Einfahrt in Chicago ermöglicht einen Ueberblick über den Michigan Avenue Boulevard u. die schönsten Straßen der Stadt.

Die Züge laufen in den Central Bahnhöfen von Cincinnati, die Union-Depots von Cleveland, Buffalo und Albany ferner St. Louis, Peoria.

Die Office in Indianapolis befindet sich in:

No. 1 Ost Washington Straße,
No. 138 Süd Illinois Straße,

und dem Union Bahnhof, wo Tickets nach allen Theilen der Ver. Staaten, Canada und Mexiko zu den niedrigsten Ra